

Sharing Economy: teilen und teilhaben

KISS – Nachbarschaftshilfe für Jung und Alt

Aller Digitalisierung zum Trotz: Die gute alte Nachbarschaftshilfe wird gerade modernisiert. Denn wer übernimmt es sonst zum Beispiel, für ältere Personen einkaufen zu gehen oder sie bei beschwerlichen Haushaltarbeiten zu unterstützen, wenn deren Familie fern ist? Die neue Nachbarschaftshilfe reagiert auf zwei Phänomene: Einerseits kennen wir heute unsere NachbarInnen oft kaum und wagen uns daher nicht, sie um Hilfe zu bitten. Andererseits werden uns zwischen Pensionierung und Gebrechlichkeit oft viele gesunde Jahre geschenkt, die wir unter anderem für neue Kontakte auch in der Nachbarschaft nutzen möchten.



© Freepik @ www.flaticon.com/
SimpleIcon @ www.flaticon.com

Die 4. Säule

Aus diesen Gründen entstehen derzeit in der ganzen Schweiz dem Dachverband KISS angegliederte Organisationen, die diese Unterstützung auf Grundlage von Zeitgutschriften organisieren. Sie betreiben Zeitvorsorge für Hilfe in kleiner oder grösserer Not für alle Altersgruppen. Und so funktioniert: HelferInnen und Hilfesuchende werden von den Organisationen zu Tandems zusammgeführt. Wer hilft, erhält für die dabei investierte Zeit eine Zeitgutschrift, und zwar von der Person, der geholfen wurde. Auf diese Weise können HelferInnen ein Zeitguthaben aufbauen, welches es ihnen später einmal ermöglicht, selber Hilfe in Anspruch zu nehmen und dies mit Zeitgutschriften zu «entlönnen». KISS wird deshalb oft die 4. Säule genannt.

Keep it small and simple

KISS bedeutet Keep it small and simple – halte etwas so klein und einfach wie möglich. Das passt perfekt zur Nachbarschaftshilfe, die ein überschaubares Gebiet umfasst und wo es nicht um Geld und komplizierte Abrechnungen geht, sondern um punktuelle Entlastung. Die Nachbarschaftshilfe soll keine Konkurrenz für das lokale

Gewerbe sein. Dem Dachverband sind derzeit in der Deutschschweiz vierzehn dezentral geführte Genossenschaften und drei Vereine angeschlossen, zwölf weitere befinden sich im Aufbau. Jede dieser Genossenschaften kann sich den lokalen Gegebenheiten anpassen.

KISS Zürich Höngg-Wipkingen hat ihre Hauptziele folgendermassen formuliert: «Wir wollen es den Menschen ermöglichen, möglichst lange selbstbestimmt zuhause wohnen zu können sowie in der Nachbarschaft eine Gemeinschaft zu bilden und ein Gemeinschaftsgefühl entstehen zu lassen.» Geschäftsleiterin Natasa Karnath erklärt, dass die Mitglieder so bunt gemischt wie das Leben seien, auf der Seite der Gebenden befänden sich jedoch etwas mehr frisch Pensionierte.

Gelegenheit zum Austausch

Natasa Karnath erzählt weiter: «Wir glauben daran, dass jeder Mensch unabhängig vom Alter und von der Herkunft Ressourcen hat, die jemand anderem zugute kommen können.» Sie berichtet vom Beispiel eines jungen Afghanen, der seit wenigen Jahren in Zürich lebt und vorbeikam, um seine Hilfe anzubieten. Nachdem mit ihm geklärt wurde, worin diese bestehen könnte, fragte sie ihn, was er sich denn wünsche. Dabei kam heraus, dass er davon träumte, Geige spielen zu lernen. Dies passte hervorragend zu einem pensionierten Geigenlehrer. Mittlerweile treffen die beiden sich ein- bis zweimal pro Woche. Dabei wird nicht nur Geige gespielt, sondern es findet auch ein reger kultureller Austausch statt, in welchem beide viel Neues lernen.

Um die Gemeinschaft zu fördern, finden in Höngg-Wipkingen monatliche Treffen statt. Dabei wechselt der Ort innerhalb des Stadtkreises immer wieder, damit es für alle einmal vor der Haustüre stattfindet.

Nicole Anja Baur

kisszuerich10.ch

zh
aw

Soziale Arbeit